

genagelt und der Schaden so reparirt werden sollte. Es fanden sich aber keine Bretter unten im Schacht und die Reparatur unterblieb; dreiviertel Stunden lang, bis zum Ende der Schicht dauerte die Störung des Wetterzuges fort, ohne daß das Geringste geschah. Um 6 Uhr war Schichtwechsel, die Bergleute, die bis dahin in der Grube gewesen waren, fuhren aus und die neue Schicht hatte anzufahren. Steiger Zickmantel war schon etwas vor 6 Uhr ausgefahren und hatte seinem Kollegen, dem Steiger Schumann, der die zunächst einfahrende Partie Arbeiter hinabführen sollte, ordnungsmäßig mitgeteilt, daß eine Beschädigung des Wetterscheiders stattgefunden habe und zwar eine erhebliche, und daß der Schaden noch nicht reparirt sei. Also man war oben von dem Stand der Dinge unterrichtet. Zickmantel selbst war, wie aus dem Berichte des amtlichen „Dresdner Journals“ hervorgeht, sich der Gefahr so wohl bewußt, daß er sagte: es darf nicht eingefahren werden.

Es folgen nun im Bericht allerhand Details, auf die es hier nicht ankommt; auf Nebensächliches lasse ich mich nicht ein, sonst würde ich heute nicht fertig werden. Genug: Thatsache ist, es wurde eingefahren. Und nicht bloß Steiger Zickmantel, ein untergeordneter Beamter, war von dem bedrohlichen Stande des Schachtes in Kenntniß gesetzt, nein, auch die oberen Beamten waren in Kenntniß gesetzt; der Obersteiger Kühn war ebenfalls von Zickmantel benachrichtigt worden. Allerdings heißt es naiver Weise im Berichte, Zickmantel habe den Obersteiger nicht auf den vollen Umfang der Beschädigung aufmerksam gemacht; aber, meine Herren, das war denn doch wahrhaftig nicht nöthig. Wenn die Wetterleitung, die Ventilation gestört ist, so ist die drohendste Gefahr nahe, so ist Gefahr im Verzug, an jeder Minute hängen Menschenleben, da muß sofort Alles aufgeboten werden, um dem Unheil vorzubeugen, und vor allen Dingen müssen die Mannschaften aus dem Schacht gezogen werden, falls welche noch darin sind. Im vorliegenden Falle ist Nichts gethan worden, man hat die Gefahr ignorirt und das Einfahren der neuen Mannschaften nicht verhindert.

Mehr! Sogar der Bergdirector, Herr Berg, war persönlich gewarnt; nach dem Berichte erfuhr derselbe gegen 6 Uhr — und das ist wiederum charakteristisch — zufällig durch den Materialverwalter Richter, daß irgend Etwas in dem Schachte nicht ganz in Ordnung sei. Es fand daraufhin ein Hin- und Hertelegraphiren statt, welches zu keinem Resultat führte. Ich gebe zu, daß die Antworten derartig waren, daß der Herr Betriebsdirector sich vielleicht dabei beruhigen konnte. Aber kurz vor 7 Uhr wurde er von dem Zimmerling und Knappschafstältesten Queck zum zweiten Mal gewarnt, und — auch wieder „zufällig!“ — in Kenntniß gesetzt,

daß der Wetterscheider in bedeutendem Umfange beschädigt sei. Wohlán, der Herr Bergdirector ist nicht in den Schacht hineingefahren, um die Sache zu untersuchen, sondern ist, wie es im Berichte heißt, nach 7 Uhr nicht mehr auf dem Werke gewesen.

Meine Herren! Ich muß erklären, daß ich ein solches Verhalten absolut nicht begreifen kann, daß ich nicht begreifen kann, wie man, wenn die von mir vorgeführten Thatsachen scharf, ihrer ganzen, vollen Bedeutung nach ins Auge gefaßt werden, zu dem Schlusse kommen kann: es liege hier kein Verschulden vor! Ich kann mir gar keinen Fall denken, wo klarer und handgreiflicher die Schuld, ich will nicht sagen auf bestimmte Personen, aber auf eine Verwaltung gewälzt wäre, wie gerade hier. Die Gefahr ist die denkbar größte, man ist rechtzeitig von dieser Gefahr unterrichtet; es geschieht aber vier Stunden lang — das giebt der Bericht zu — nicht das Nöthige, nicht das Elementarste, um die Gefahr zu beschwören. Die Maßregeln, welche getroffen wurden, waren durchaus unzulänglich und planlos. Erst nach Verlauf von vier Stunden, als der Schade schon geschehen war, wurde das Loch im Wetterscheider zugenagelt. Seiten derjenigen Beamten, die in erster Linie für die Sicherheit und das Leben der ihnen untergebenen Arbeiter verantwortlich sind, ist absolut Nichts geschehen. Die Explosion ist erfolgt, mußte erfolgen — es wäre geradezu ein Wunder gewesen, wenn unter diesen Umständen eine Explosion nicht erfolgt wäre. Meine Herren! Wenn Sie die Thatsachen, wie der Bericht selbst — das wiederhole ich — sie zugiebt, ins Auge fassen und prüfen, so erscheint es ganz unmöglich, die leitenden Personen freizusprechen. Daß es im Einzelnen hier und da gehapert hat, ohne daß die Leitung direct Schuld trifft; daß hier und da vielleicht Befehle nicht richtig ausgeführt worden sind, daß allerhand Mißverständnisse vorgekommen sein mögen — alles Das, meine Herren, gebe ich vollständig zu; aber das Alles mildert nicht die Schuld Derjenigen, die hier in erster Linie verantwortlich sind. Im Bericht wird allerdings die Hauptschuld, wenn auch nicht direct — dazu ist man doch wohl zu pietätvoll — dem todtten Steiger Schumann, der bei der Explosion das Leben verlor, beigemessen. Der Mann ist todt, er kann nicht reden, kann sich nicht vertheidigen. Thatsache ist aber, daß, wenn die Verwaltung so gewesen wäre, wie sie sein sollte, Schumann mit seinen Leuten nicht in das Bergwerk hätte einfahren können.

Sieht, meine Herren, komme ich noch auf einige Nebenpunkte, die aber von hoher Bedeutung sind. Wie ist zu erklären, daß, da allmählig doch auch unter der Mannschaft des Brückenbergschachts ziemlich allgemein bekannt geworden war, daß Gefahr drohte — wie ist zu